

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 8. Juli 1920

(Sonderabdruck aus dem akademischen Anzeiger Nr. 17).

Dr. Julius Pia übersendet einen Bericht über die im Sommer 1919 mit Unterstützung der hohen Akademie der Wissenschaften ausgeführten geologischen Aufnahmen.

I. 7. August bis 15. August 1919. Abschluß einer im Frühjahr 1917 begonnenen geologischen Aufnahme des SW-Fußes des Steinernen Meeres bei Saalfelden. Die Untersuchung galt vorwiegend den anisichen Diploporengesteinen. Das bekannte Triasprofil des Persailhorns schließt im O nicht, wie Hahn annahm, durch seitlichen Übergang an die einförmigen Dolomite des Brunnkopfkammes an, sondern wird durch einen Bruch abgeschnitten, der aus dem Südhang des Breithorns über das Kar südlich der Ramseiderscharte und den oberen Saugraben herüberzieht und unteranisichen Dolomit gegen ladinischen Ramsaudolomit abstoßen läßt. Im Gebiete des Jufersbaches wurden Schuppungserscheinungen zwischen Werfenerschiefer und Phyllit festgestellt, die vielleicht darauf hindeuten, daß Trauth's Hochgebirgsüberschiebung bis hierher zu verfolgen sein wird.

II. 19. August bis 2. September 1919. Beendigung der geologischen Aufnahme des Gebietes des Nötschbaches auf der Westseite des Dobratsch. Auch hier habe ich verschiedene Diploporenfundstellen ausgebeutet. Der Grödener Sandstein transgrediert sehr deutlich auf den Gailtaler Phyllit, während sein Verhältnis zu den Nötscherschichten viel weniger klar ist. In den Phylliten wurden mehrere bisher unbekannte Gneisvorkommnisse nachgewiesen, die sich bis östlich Förk

erstrecken und hier längs einer Verwerfung an fossilreiche Werfenerschiefer stoßen. Der Gipfelteil des Dobratsch ist im S, W und N durch Verwerfungen begrenzt. Die stratigraphischen Beweise für das ladinische Alter des Dobratschkalkes verlieren dadurch sehr an Wert. Es ist auch auffallend, daß ihm Diploporen vollständig fehlen, die in dem sicher ladinischen erzführenden Kalk sehr häufig sind. Dagegen gelang es durch eigene Aufsammlungen im sogenannten Lahner südlich Bleiberg und aus den Beständen des Hofmuseums eine Fauna von Bivalven und Gastropoden zusammenzubringen, deren Auswertung zwar ziemlich schwierig scheint, die aber eine (bisher unmögliche) direkte palaeontologische Bestimmung des Alters der Dobratschkalke gestatten wird.

Im Polizagraben am SO-Ende des Schoßberges wurde im Bereich der Mitteltrias ein interessanter Eruptivgang mit vulkanischen Breccien aufgefunden. Die Nötscherschichten lieferten eine beträchtliche Fossilausbeute, teilweise von neuen Fundstellen. Wichtig ist die Feststellung einer Serie offenbar altpalaeozoischer, schwarzer Schiefer und basischer Eruptivgesteine in den Gräben bei Tratten südlich der Windischen Höhe. Das nähere Studium dieser Region, in der Frech nur Diluvium kartiert hat, könnte wahrscheinlich Aufschlüsse über das bisher ganz unklare Verhältnis der Karnischen Alpen zu den Gailtaler Alpen erbringen, doch wäre dazu eine spezialistische Kenntnis des Palaeozoikums südlich der Gail unbedingt erforderlich.

III. 4. und 5. September 1919. Untersuchung des Oberkarbonprofils des Schulterkofels bei Kirchbach im Gailtal. Das Profil bietet einen lehrreichen Wechsel von Konglomeraten, Sandsteinen, Schiefen mit marinen Fossilien, aber auch Landpflanzen und Kalken mit massenhaften Diploporen und Fusulina, im ganzen eine typische Strandbildung bei wiederholter leichter Verschiebung der Strandlinie.

IV. 9. bis 13. September 1919. Fortsetzung der vor dem Krieg begonnenen Aufnahme des unteren Lammertales. Diese sehr komplizierte Arbeit wird im Sommer 1920 mit Unterstützung der hohen Akademie weitergeführt. Deshalb sei

vorläufig nur ein wichtiges stratigraphisches Ergebnis mitgeteilt: Der auf der Karte der Reichsanstalt als rhätischer Kalk ausgeschiedene helle Kalk bei St. Wilhelm, südlich des Trattberges und Hochbühls, bei der Gerralme und noch weiter nach O ist in Wirklichkeit Plassenkalk. In seinem Liegenden konnte das Doggerkonglomerat, das bisher nur aus dem nördlichen Teil der Osterhorngruppe bekannt war, an vielen Punkten festgestellt werden. Dasselbe Konglomerat erscheint aber auch in den sogenannten Strubbergschiefern am Nordfuß des Tennengebirges, deren jurassisches Alter dadurch ziemlich gesichert ist. Bezüglich der Tektonik der Gegend ist Hahn's Darstellung in den wesentlichen Punkten richtig.
